

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

20.4.1873 (No. 92)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 92.

Preis: 1 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. pro Quartal.
1 Rthl. 24 Sgr. 12 Pf. pro Halbjahr.
4 Rthl. 96 Sgr. 48 Pf. pro Jahr.

Sonntag, 20. April

Das gesammte Blatt ist von
K. v. Krenner.

1873.

Für die Monate Mai und Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ergebenst ein. Sämmtliche Postanstalten und Landpostboten nehmen Bestellungen entgegen.
Karlsruhe, 19. April 1873.
Die Redaction des Bad. Beobachters.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Apr. Der Staatsanzeiger Nr. 11 vom 17. d. enthält (außer Personalnachrichten):
I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Bekanntmachungen des Finanzministeriums: die erste diesjährige Gewinnziehung des Lotterielehens der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend; 2) des Vorstandes des Kreis- und Hofgerichts Offenburg die Neuwahl der Mitglieder der Notarkammern etc. Durch den Tod des Notars Sanger in Appenweier wird nach § 8. der Verordnung vom 24. Juni 1865 die Neuwahl eines Mitgliedes der Notarkammer im Bezirk des Kreis- und Hofgerichts Offenburg nötig. Sämmtliche nach § 3 jener Verordnung wahlberechtigte Notare in diesem Bezirke werden daher aufgefordert, ihre schriftliche Abstammung unter Beachtung der Vorschriften in § 10 jener Verordnung an den Vorstand des Gerichtshofs innerhalb 14 Tagen einzujenden.
II. Dienstverordnungen. Die Bezirksforstei Rothensfels (Wohlfahrtsgangen).

Karlsruhe, 18. April. „Wehe, wenn sie losgelassen!“ ruft die Landeszeitung im Hinblick auf die Mannheimer Vorgänge pathetisch aus. So haben wir nach dem 23. Februar 1865 auch gesagt, als die Meute in Mannheim über die wehrlosen, lediglich von ihrem Vereinsrecht Gebrauch machenden Katholiken hergefallen war. Aber damals nannte man das, was jetzt als die That eines verabscheuenswerthen Gefindels bezeichnet wird, „ein Stück gesunder Volkskraft“, wie in dem Heidelberger Journal ausdrücklich zu lesen war. Auch über die „planmäßige Aufhebung“, über welche sich heute die Bad. Landeszeitung beklagt, könnten wir aus jener Tagen eine Parallele ziehen, die den „Liberalen“ das Recht absperrt, ihre „sittliche Entrüstung“ auf offenem Markte auszustrahlen. Die beklagenswerthen Excesse in Mannheim verabscheuen wir so sehr wie die „Liberalen“; aber die Erinnerung an den Schandtag gegen die Katholiken taucht heute um so lebhafter in uns auf, wo der Liberalismus sein Wehgeschrei anhebt, ohne zu bedenken, daß das nämliche

Gefindel, das im Februar 65 „Tod den Pfaffen!“ schrie, nach dem Sage „Heute mir, morgen dir“ auch einmal eine andere Parole ausgeben kann. Das „Wehe, wenn sie losgelassen“ hat also allerdings seine tiefe Berechtigung, aber in erster Linie sollten diejenigen den Satz beherzigen, welche meinen, so ein Bischof Commüne gegen die „Pfaffen“ sei nicht zu verachten, während der Strom, wenn er einmal entfesselt ist, auch sie selbst mit sich fortzureißen keinen Anstand nimmt.

Zur Bierfrage in Mannheim selbst haben die Bierbrauer nun ein häßliches Abgehen von ihrem Mehraufschlage angeboten und eine öffentliche Erklärung dem Publikum abgegeben, in welcher sie die Mehrkosten ihres Fabrikats durch die Erhöhung der Arbeitslöhne, die hohen Preise von Hopfen, Gerste u. s. w. zu rechtfertigen suchen. „Man verlangt von uns ein gutes Bier“, heißt es in der Erklärung; „ein solches könne aber im Hinblick auf die genannten erschwerenden Umstände nicht hergestellt werden ohne Preisauflschlag. Gewiß, sagen wir, verlangt das Publikum und besonders die arbeitenden Klassen ein gutes Bier; aber was ihm seit Jahren von unseren Bräuern mit oder ohne Preiserschöpfung hingestellt wird, verdient diesen Namen nicht. Das Bier wird nicht hopfenreicher, ob die Hopfen hoch oder nieder im Preise stehen, — es schmeckt immer, als ob man nur mit der Hopfenstange im Wasser herumgerührt hätte, und was das Malz betrifft, so wollen Kenner wissen, daß es auch Eucrogate gebe, wie die Sichorien beim Kaffee.“ Das „gute Bier“, auf das sich die Bierbrauer berufen, ist eine wahre Ironie im Lande Baden, und wenn vielleicht einer oder der andere der Herren Brauer dagegen remonstriren will, so verweisen wir ihn auf die That sache, daß fast gar kein Bier aus Baden nach anderen Ländern ausgeführt wird, während wir in Baden von ausländischem Bier fast überfluthet werden. Oder fühlen unsere Brauer die Demüthigung nicht, die für sie in dem Umstande liegt, daß keine etwas bessere Restauration und kein Café irgend wo im Lande existiren kann, ohne daß es fremdes Bier — der urdeutsche Patriotismus der meist nationalliberalen Herren Bierbrauer wird uns das Wort „fremd“ hier zu gut halten — zum Ausschank bringt? Also keine Flausen von wegen des „guten“ Bieres, — man zeige erst, daß man selbst etwas leisten kann und will und dann mache man höhere Ansprüche an das Publikum; aber so lange man dem Volke ein „so armseliges Getränk vorsetzt, fordere man nicht selbst muthwillig die Kritik über das „gute Bier“ heraus!

Verschiedenes.

Aus Wien vom 11. April wird geschrieben: „Ein Strife der hiesigen Schneider nimmt große Dimensionen an. Die Strikenden werden in ihren Forderungen (sie verlangen eine 50procentige Lohnerhöhung) einerseits durch den gegenwärtigen Wendepunkt der Saison, andererseits durch die bevorstehende Weltausstellung begünstigt. Mehr als 60 Werkstätten werden durch den Mangel an Arbeitskräften zum unfreiwilligen „Feiern“ genöthigt. Nachdem die von der vorgestrigen Schneidermeisterversammlung bewilligte 15procentige Lohnerhöhung von den Strikenden als zu gering zurückgewiesen wurde, hatten die Schneidermeister Wiens sich gestern Vormittags abermals zu einer Berathung über die zu ergreifenden Mittel versammelt. Dieses Mal wurde eine 25procentige Lohnerhöhung als Maximalhöhe festgesetzt, welche bewilligt werden könne. Während die von dem Strife Betroffenen über diesen Punkt debattirten, erschien eine Deputation der strikenden Schneidergesellen, um sich über die gefassten Beschlüsse zu informieren. Dieselbe verwarf Namens ihrer Mandatäre die angebotene 25procentige Aufbesserung und erklärte kategorisch, daß sie von den gestellten Bedingungen kein Jota nachlassen werde und fügte hinzu, „wenn nicht in den nächsten Tagen unseren Wünschen vollkommen nachgegeben wird, so werden wir in einer Broschüre dem Publicum merkwürdige Mittheilungen machen.“

(Aus Italien) wird der „Fick. Jtg.“ geschrieben: Dem Minister Sella ist neulich ein wunderliches Abenteuer begegnet. Er befand sich vor der Porta del Popolo in Rom, und

wollte eben vor dem Cafe der drei Könige zu Pferde steigen, als er von zwei Frauen der Wirthin einer Osteria und der Wirthin des Gasthauses zur Sonne heftig angerebet und mit Vorwürfen wegen der Verbrauchssteuer überschüttet wurde. Man kann sich vorstellen, wie ein Menschenschwamm sich so gleich mit dem zu Pferde sitzenden Minister ver sammelte; besonders die sogenannten Bobari wollten die Bekanntheit des Maßsteuermannes machen. Herr Sella versprach, er werde seinen Diener zum Bureauchef der Steuern schicken, um sich genaue Bericht geben zu lassen, und dankte Gott, als er seinem Pferd die Sporen geben, und davon eilen konnte. Zu den unangenehmen Dingen, die er hören mußte, gehörte auch die, daß man ihn beschuldigte, die Cigarre, die er rauchte, sei Contrebande!

In New-York soll jetzt eine Bahn hergestellt werden, welche den Verkehr zwischen der untern und der obern Stadt erleichtert. Gilbert's erhöhte Eisenbahn wird über Bogen, welche auf Pfeilern ruhen, führen. In der Höhe von vierundzwanzig Fuß über dem Straßendamme liegen die Eisenbahngeleise, welche mit einer soliden Bretterlage ausgefüllt werden, um sowohl das Scheuwerden der darunter gehenden Pferde wie das Hinunterfallen von Staub und Asche zu verhindern. Die Bogen, welche fünfzig Fuß von einander entfernt stehen, werden so zierlich, wie es die Umstände erlauben, construirt und in keiner Weise die Straße beengen oder verdunkeln. Telegraphendrähte werden sich an der Bahn entlang ziehen und dadurch die unschönen Telegraphenstangen in vielen Straßen überflüssig gemacht. Auch soll daneben eine pneumatische (Röhren-) Bahn zur Beförderung von Briefen

Karlsruhe, 18. Apr. Wir theilen unter „Berlin“ den Artikel der „Nationalzeitung“ mit, in welchem auf's Schärfste die fortwährenden Beschläagnahmen und Proceffe gegen die katholische Presse in Preußen verurtheilt werden. Es handelt sich dabei nicht bloß um eigene Artikel, sondern auch um den Abdruck von Altentücken, die eine historische Bedeutung haben. Was soll man aber volkends dazu sagen, wenn alle anderen Blätter die gleichen Altentücke straflos zum Abdruck bringen, während z. B. die „Kölnische Volkszeitung“, wie dies jetzt geschehen ist, wegen Abdrucks der päpstlichen Allocution gerichtlich verurtheilt wird? Was soll man dazu sagen, wenn in Folge dieses Vorgehens die „Germania“ und ihr folgend die übrige kath. Presse Preußens einzelne Stellen aus solchen Altentücken, wie neuestens aus dem Breve des Papstes an Erzbischof Ledochowski künstlich nur durch Punkte andeuten zu können erklärt, während die Spener'sche und die Kölnische Zeitung die Auslassungen (die Worte „Verfolgung“ und „Gewalthätigkeit“) hinzuzusetzen sich nicht zu scheuen brauchen!

Erfreulich bleibt Angesichts der Kundgebung der Nationalzeitung, der sich jetzt auch die Kölnische nicht minder energisch anschließt, die Solidarität der Presse gegenüber den staatlichen Maßregelungen. Die Kölnische Zeitung äußert sich hierüber:

„Die Presse hat stets gegen eine solche Beschränkung ihrer nothwendigsten Befugnisse Verwahrung eingelegt. Wie soll ein gebildetes, mündiges Volk in dem großen Proceffe der Zeitgeschichte zu einem selbstständigen Urtheil befähigt werden, wenn man ihm die wichtigsten Actenstücke vorenthält? Und zu solchen Actenstücken gehören nicht bloß amtliche Documente, sondern auch bemerkenswerthe Auslassungen der Presse, Briefe von Garibaldi, Gambetta u. s. w. Die preussischen Gerichte haben sich größtentheils dieser Ansicht angeschlossen und den Grundsatz aufgestellt, daß die Mittheilung solcher Auslassungen strafrei sei, wenn sie bloß als historische Altentücke mitgetheilt würden und mit einem Ausdruck der Mißbilligung und Widerlegung begleitet werden. Aber auch dieser Grundsatz läßt sich gar nicht durchführen und bewirkt die widerspruchsvollste Behandlung der Zeitungen durch die Staatsanwaltschaften und Gerichte. Die officiösen Blätter, z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“, pflegen uns seit langem eine Blüthenlese aus den heftigsten Aeußerungen der Ultramontanen aller Länder täglich vorzuführen und sie sind, auch wenn sie keine Widerlegung hinzugefügt, niemals behelligt worden. Ultramontane Blätter dagegen werden weit schwächerer Aeußerungen

und kleinen Paketen angelegt werden, wie solche bereits seit vielen Jahren in einigen größeren Städten Europa's existiren. In diesen Röhren, die vielleicht drei Zoll im Durchmesser haben, können Briefe von City Hall nach Harlem innerhalb drei Minuten befördert werden. Die veranschlagten Kosten des Werkes sind 700,000 Dollars per Meile.

(Gut ausgerüstete Verbrecher.) Durch die Aufmerksamkeit des Nachwächters wurden in Berlin in der Nacht des 11. April zwei verächtliche Einbrecher, Patrie und Koppen, in dem Comptoir des Banquiers Hirsch in der Gertraudenstraße auf der That festgenommen. Selten sind wohl Einbrecher so vollständig mit allen Diebeswerkzeugen ausgerüstet gewesen, denn sie führten einen Sack bei sich, in dem sich befanden: eine eiserne Bohrbrustleier, 11 verschiedene Bohrer, um Eisen zu durchbohren, eine Bohrstange, eine Brechstange, einen Schraubenschlüssel, mehrere Schlüssel, zwei kleine Holzklöße zum Zwischenklemmen, Wachs, die Schlösser abzurücken, eine Laterne mit mehreren Enden Licht, eine Flasche mit Oel, die Bohrer zu schmieren, eine Flasche mit Scheidewasser, wahrscheinlich das Eisen damit mürbe zu machen, und dergleichen. Die Einbrecher selbst trugen, der eine eine goldene Uhr nebst Kette, der andere eine silberne mit einer reich mit Gold versehenen Haarschnur und hatten sehr feine Cigarren- und Schlüsselstaschen.

Der berühmte Tonbildner Franz Schner in München beging am 2. d. im engsten Familientreife sein siebenzigstes Geburtsfest.

wegen mit Preßproceffen heimgesucht und selbst wegen Mittheilung amtlicher Actenstücke fortgesetzt verfolgt. So meldet die erst kürzlich für die Correspondance de Geneve wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verurtheilte Germania, daß sie gestern schon wieder vor den Untersuchungsrichter geladen worden sei, weil das preußische Staats-Ministerium sich durch eine am 7. Februar von ihr abgedruckte Adresse des irischen Episcopats an den deutschen beleidigt fühlt. Die Germania hat es denn auch nicht gewagt, das jüngste Breve Pius' IX. an den Erzbischof Ledochowski vollständig abzudrucken, und deutet die kräftigsten Worte nur durch Punkte an, während andere Blätter die anstößigen Worte ohne Bedenken wiedergeben. Wir können uns nur dem Wunsche der National-Zeitung anschließen, daß die Regierung endlich von so kleinlichen Kampfmitteln abstehe möge, die gar nichts helfen und höchstens dazu dienen, die Gemüther nur noch mehr zu verbittern.

Wir sind begierig, ob Angesichts dieses Einsteheus Seitens der beiden großen Zeitungen für die Interessen der Presse im Allgemeinen, auch wenn zunächst nur die Gegner davon betroffen werden, auch nur eine einzige Stimme im „liberalen“ badischen Lager so unbefangenen ist, sich in ähnlicher Richtung zu äußern oder ob die Verbissenheit schon so weit gediehen ist, daß man allgemeine speciellere Principien mit Füßen tritt, weil sie im Speciellen dem Gegner von Nutzen sein könnten.

Mannheim, 17. April. Ein Plakat, Namens des Gemeinderathes von Herrn Oberbürgermeister Moll unterzeichnet, bedauert die gestrigen Excesse und läßt an sämtliche Mitbürger die Mahnung ergehen, behufs Aufrechterhaltung der Ruhe die Behörden zu unterstützen, um größere Ansammlungen oder eine Wiederkehr ähnlicher strafbarer Ausschreitungen zu verhüten, mit dem Hinzufügen, daß auf Veranlassung des Gemeinderaths durch Verhandlung mit den Bierbrauereien der Preis des Bieres, wie schon gemeldet, auf 4 1/2 kr. für 1/2 Liter und 2 1/2 für 1/4 Liter ermäßigt worden ist. (N. Bad. Vdsztg.)

Mannheim, 18. Apr. Zwar waren die Straßen unserer Stadt gestern Abend wieder ungewöhnlich belebt, doch fanden Ansammlungen oder Ruhestörungen nirgend statt. Um die achte Stunde zog sich Alles gegen den Neckar, von wo ein Feuerschein am Himmel über die Stadt leuchtete. Die glücklicherweise alleinstehende des Feldschützen G. Scheuer, jenseit des Neckar, war in helle Flammen gerathen und brannte in kurzer Zeit vollständig nieder, so daß die rasch herbeigeeilte Feuerwehre nur das Ende des Brandes durch das Verzehren des leicht entzündlichen Materials abzuwarten hatte, um bald wieder heimzukehren. (N. Bad. Landesztg.)

Mannheim, 18. Apr. Dem Uebereinkommen der hiesigen Brauer, die Bierpreise von 4 auf 5 kr., resp. 2 auf 3 kr. zu erhöhen, war auch Graf Oberndorff Namens seiner Brauerei in Edingen beigetreten. Nachdem die hiesigen Brauer indeß ohne seine Kenntniß einen theilweisen Abschlag (auf 4 1/2 und 2 1/2 kr.) eingegangen sind, hat Graf Oberndorff, wie uns mitgetheilt wird, erklärt, an das erste Uebereinkommen nicht mehr gebunden zu sein, nunmehr wiederum selbstständig vorgehen zu wollen und läßt seit heute Mittag das Bier für 2 resp. 4 kr. verzapfen. (N. B. Vdsztg.)

Mannheim, 18. Apr. Wie in Constanz, so gingen auch in Bruchsal die Bierbrauer auf die früheren Preise zurück.

Mannheim, 18. April. Die Excesse scheinen beendet zu sein. Die Brauer leisteten auf einen Theil der Preiserhöhung Verzicht, so daß der Ausschlag verringert ist. Gestern Abend durchzogen zahlreiche Militärpatrouillen zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Straßen der Stadt, welche von einer wogenden Menge gefüllt waren. Ein plötzlich entstandener größerer Brand gab der allgemeinen Aufregung eine andere Richtung.

* Kleinheubach, 15. April. Gestern fand hier eine von mehr als 3000 Männern besuchte Katholikerversammlung unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten von Löwenstein statt. Die gleichfalls vertretene Polizei machte sich durch Zwischenbemerkungen kundbar, wodurch aber die Redner sich keineswegs einschüchtern ließen.

Strasburg, 15. April. Durch die Ernennung des Kreisinspectors Förster zum Seminardirector in Strasburg ist (so schreibt man der „R. Z.“) die Umwandlung der bisher simultanen Seminare in des Elzasses in confessionelle vollendet worden. Wir werden künftig ein katholisches Seminar in Colmar, ein evangelisches in Strasburg haben. Die Bevölkerung hatte diese Trennung schon lange selbst vollzogen, indem eine große Mehrzahl der katholischen Lehramts-Candidaten sich nach dem einen,

der Protestanten sich nach dem andern gewendet hatte.

Strasburg, 17. April. Die Beigeordneten Gougel, Hueber und Weyer, welche sich weigerten, von dem durch sie mitunterzeichneten Protest oder durch eine schriftliche protokolllarische Erklärung zurückzutreten, wurden deshalb heute vom Amte suspendirt.

München, 16. Apr. Kaulbach, dessen hervorragendes Talent als Zeichner allgemein anerkannt ist, hat seit einiger Zeit in seinen Producten eine Richtung eingeschlagen, die unmöglich die Billigung der Gebildeten und maßvoll Denkenden aller Parteien finden kann. Der Griffel des Künstlers ist in den Dienst der Venus Bulgivaga und Jener getreten, welche unter dem Beifall des großen Häufens die religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerung Deutschlands täglich schwer verletzen, ihren Glauben lächerlich und ihre religiösen Personen verächtlich machen. Daß liberale Zeitungen diese scandälöse Verböhnung der Religion und diese frevelhafte Verschärfung des confessionellen Gegensatzes noch mit Beifall belohnen, ist ein Zeichen ihres tiefen Falles. Ihnen ist selbst der Sinn für den einfachsten Anstand abhanden gekommen. Ueber hundert deutsche Künstler haben daher in den letzten Wochen ihre laute Mißbilligung der von Kaulbach gepflogenen Entwürdigung der Muse ausgesprochen. Die Geschichte wird einst mit Trauer verzeichnen, daß ein so hochbegabter Meister seinen Namen in so cynischer Weise beschmutzt hat. Sie wird es aber auch unbegreiflich finden, wie derartige Producte den Beifall sogenannter Gebildeten finden konnten.

Angsbürg. Durch Ausspruch des hiesigen königl. Bezirksgerichts wurde die vor einiger Zeit erfolgte provisorische Schließung des katholischen Männervereins zu Bobingen in eine definitive verwandelt. Im Urtheile soll, der „liberalen“ „Kemptener Zeitung“ zufolge, die es wohl wissen wird, als Motiv für die Schließung des Vereins angegeben sein, es sei „notorisch, daß derartige Vereine reichsfeindlich seien“. Statt auf Gesetze hätte sich also das Gericht, nach der „Kempt. Zeitung“, auf Verdächtigungen berufen. (Rhnyf.)

Sonn, 16. April. Die Appellkammer des hiesigen Zuchtpolizeigerichts hat heute die Verurteilung, welche die Staatsbehörde gegen das in der bekannten Allocutions-Affaire der Herren Febr. v. Böselager und Graf v. Hompech erfolgte freisprechende Urtheil erster Instanz eingelegt hatte, verworfen.

Berlin, 16. April. Die „Nat. Ztg.“ schreibt: „Zu den Waffen, mit welchen unsere Regierung den Kampf gegen die Ultramontanen führt, gehören leider in erster Linie die Preßproceffe gegen Zeitungen und Zeitungsconfiscationen, und um so lieber wird zu diesem Mittel gegriffen, als seine Anwendung äußerst wenig Kopfbrechen macht.“ Dem Papst, dem Bischof Ramszjanowski und dem Erzbischof Ledochowski beizutreten ist nicht ganz leicht; da stehen die Entfernung Roms, die preuß. Gesetze und Gerichtshöfe als ein unbequemes Hinderniß im Wege. Um aber die „Germania“, die „Kölnische Volksztg.“ und den „Kurjer Poznanski“ behufs Ausfüllung der in dem „Kulturkampf“ nothwendigen Zwischenpausen zu drangsaliren, dafür ist unser altrussisches Preßgesetz wie geschaffen. So meldet denn die erst kürzlich für die „Correspondance de Geneve“ wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verurtheilte „Germania“, daß sie gestern schon wieder vor den Untersuchungsrichter geladen worden sei, weil das preuß. Staatsministerium sich durch eine am 7. Februar von ihr abgedruckte Adresse des irischen Episcopats an den deutschen *) beleidigt fühlt.

Uns erweckt diese Art des Kampfes, auch den Ultramontanen gegenüber angewandt, sehr schmerzliche Empfindungen, und zwar um so mehr, je preußischer wir fühlen und je ernster wir darüber denken, daß es nothwendig ist, die Rechtsprechung von den politischen Leidenschaften und Wirren unberührt zu erhalten. In der guten alten absolutistischen Zeit des vorigen Jahrhunderts, da war doch Manches besser als in unserm heutigen constitutionellen Staate. Der alte Fritz steht nicht nur durch seinen Ausspruch von den nicht zu genirenden Cozotten dem heutigen preußischen Ministerium als ein unerreichtes Ideal gegenüber, sondern auch dadurch, wie er über Beleidigungen seiner ihn bekämpfenden Gegner dachte. Das war noch ein großer Mann! Als er den siebenjährigen Krieg begann, war sein

*) Es betrifft dies nicht die Adresse an den deutschen Episcopat, sondern den Hirtenbrief, welchen die irischen Bischöfe gemeinschaftlich an den Clerus und die Gläubigen ihrer Diocesen erlassen hatten, und in welchen ein die deutsche Regierung betreffender Passus enthalten war.

Erstes, daß er alle gegen ihn gerichteten Beleidigungen der gekrönten Weiber beiderlei Geschlechts sofort an die große Glocke hing und (was damals schwerer noch war) drucken ließ. Und als er später seinen Kampf gegen den Freihandel unternahm, der ihm so heilig war als der heutigen Zeit, der gegen die Ultramontanen, da ließ er die Beleidigungen, mit denen ihn seine Gegner wegen der Tabaksregie und Kaffeerieherei durch angeschlagene Passquille bekämpften, noch niedriger und bequemer hängen. Wenn man heute über die Potsdamer Havelbrücke kommt, so sieht man den alten, todt und doch so lebendig sprechenden Baum, der mühsam durch eiserne Ketten zusammengehalten wird, noch; es ist gleich rechts der erste, wenn man von der Eisenbahn herkommt. Einen andern Zeugen werden spätere Geschlechter aufrufen müssen, wenn sie sich erinnern wollen, wie der große Bismarck in diesem Punkte dachte. Der Vater wird seinen Sohn auf den Wolkenmarkt führen und wird zu ihm sprechen also: „Höre auf, mein Sohn, und merke auf meine Rede! Bismarck war ein großer Mann, er hat Deutschland einig und Berlin zur Kaiserstadt gemacht. Aber er war sehr empfindlich, wenn die Zeitungen und Zeitungsschreiber etwas Unangenehmes über ihn sagten, so mußten sie hier oben (und der Vater wird auf ein Fenster der Stadivogel zeigen) sitzen, drei, vier Wochen, auch länger, bei Wasser und Brod.“ So wird in Zukunft der Vater zu seinem Sohne sagen.

Doch in der Gegenwart, wozu soll diese Kampfesart dienen? Nützen kann sie doch wahrlich nicht, da die Sprache in der ultramontanen Presse dadurch lediglich vorfichtiger, perfider und im Erfolge noch aufreizender werden wird, und da Flugblatt, Versammlungen und Beichtstuhl den Ultramontanen Waffen liefern, welche tausendmal wirksamer sind als die langweiligen Redensarten der kath. Bischöfe des ganzen Erdballs. Und dem Rechte des Staates soll doch nicht etwa durch solche Zeitungsverfolgungen eine Genüge geschehen! Ein Regierungsblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.“, trägt Jahr aus Jahr ein und Tag für Tag die schlimmsten Beleidigungen und Injurien gegen Deutschland und seine Angehörigen aus der ultramontanen Presse von ganz Europa zusammen. Die „Germania“ thut nichts weiter als einen Theil derselben Stylproben und zwar der verhältnismäßig unschuldigsten ebenfalls und zwar ganz einfach abzudrucken: es mag sein: in anderer Gesinnung, aber die bloße Gesinnung kann man doch so wenig als einen Ton vor Gericht stellen. Wie also fährt bei diesen Preßproceffen das Recht? und wie die Gerichte des Staates, welche durch die bei solchem Verfahren unvermeidliche, mannigfaltige und widerspruchsvolle Praxis sicherlich an Vertrauen beim Volke nicht gewinnen können!

Endlich aber stehen wir bei diesem ganzen Verfahren unter dem Gefühl, daß, was jetzt gegen die Ultramontanen geschieht, man keinen Augenblick Abstand nehmen würde, gegen Bestrebungen irgend einer anderen Richtung ebenfalls in Anwendung zu bringen, wenn es den Zielen, die der Tag steckt, nur irgend nützlich erschiene. Die Freiheit des Wortes aber ist uns heute so nothwendig wie zu irgend einer früheren Zeit; das freie Wort wirkt den deutschen Regierungen gegenüber ohnehin wenig genug, und Niemand, dem wirklich an Erhaltung und Fortschritt der Cultur gelegen ist, kann Freude empfinden, wenn es noch weiter geknebelt wird.“ (Germ.)

Berlin, 17. April. Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hat die Kritik, welche der Abg. Lasker in seiner Rede bei der Interpellation betr. die Ausführung des Gesetzes wegen der Actiengesellschaften über die Börse geübt hat, so übel empfunden, daß es damit umgehen soll, einen förmlichen Protest bei dem Reichstage einzubringen; wenigstens haben darüber sehr eingehende Beratungen stattgefunden.

Berlin, 17. April. Heute haben im Reichskanzleramt die Beratungen der Reichscommission für den Entwurf der Strafsproceßordnung unter dem Vorsitz des Präsidenten Friedberg begonnen. Die Arbeiten dürften eine Zeit von zwei Monaten beanspruchen.

Posen, 12. April. Der h. Vater hat an den Erzbischof Grafen Ledochowski das nachstehende (von der „Germ.“ mitgetheilte) Schreiben gerichtet:

Pius P. P. IX.
Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen!

Da Du, Ehrwürdiger Bruder, seit lange siehst, daß Anordnungen getroffen werden, bei denen die Wächter der Rechte und Sagen des Heiligthums sich in keiner Weise beruhigen können, offenbar um

aus der nothwendigen Weigerung dieser eine Gelegenheit zur Beschuldigung und . . . der katholischen Religion zu gewinnen; begründest Du gewiß nicht mit Unrecht aus den vorangegangenen Anschlügen und Thatsachen, daß noch schwerere Prüfnngen über die Kirche hereinbrechen werden. Aber was immer auch kommen mag, Du wirst immer das volle Lob verdienen, daß Du nach dem Beispiel der Jünger Christi Gott mehr, als den Menschen, gehorchen zu müssen geglaubt und ihre Drohungen und keineswegs gefürchtet hast. Und dafür hast Du wohl schon die augenscheinlichen Beweise in den Ergebenheits-Adressen des Clerus und der Dir anvertrauten Gläubigen, welche nicht nur den Glauben derselben bezeugen, sondern auch beweisen, wie sehr das Beispiel des Hirten zur Stärkung der Standhaftigkeit des Volkes beiträgt. Wenn Du übrigens schon bisher mit Deinen Ehrwürdigen Brüdern die zum . . . der Kirche in Preußen erlassenen Verordnungen und Gesetze eifrig bekämpft hast, wird es Dir zum noch größeren Ruhm gereichen, daß Du, durch die Sprachverschiedenheit Deines Volkes gezwungen, kein Bedenken getragen hast, einer der Geisteskultur so feindseligen darauf bezüglichen Sonderverordnung allein zu widerstehen, da diese durch den Zwang, den Religionsunterricht in einer den meisten Knaben und Jünglingen unverständlichen Sprache zu erteilen, der katholischen Erziehung jedes Fundament entzieht.

Wir beglückwünschen Dich daher und nehmen, durch Deine und Deines treuen Volkes Standhaftigkeit neu belebt, um so freudiger Deine Ergebenheit und die Gabe Jener entgegen, welche durch diese hochherzige Gesinnung einen wunderbaren Glanz erhalten.

Indem Wir aber mit Dir der göttlichen Vorsehung den Ausgang der Dinge anvertrauen, flehen Wir zu Gott für Dich und Deine Heerde, daß Er Euch in diesen schwierigen Verhältnissen die nöthige Tugend, Kraft, Hilfe und reiche himmlische Gaben gebe, als deren Unterpfand sowohl wie auch als Beweis Unseres besonderen Wohlwollens und Unserer Gunst Wir Dir und Deinem gläubigen Volke den Apostolischen Segen in aller Liebe erteilen.

Gegeben zu Rom beim h. Petrus am 24. März 1873, im 27. Jahres Unseres Pontificats.
Pius P. P. IX.

Posen, 18. April. Die Bezirksregierung hat den Antrag des Magistrats, die Confectionschulen in Simultan schulen umzuwandeln zu dürfen, genehmigt.

Ausland.

Bern, 18. April. Bischof Bachat ist gestern von Solothurn nach Luzern abgereist. Dem „Solothurner Tageblatt“ zufolge gestattete ihm die Luzerner Regierung den Aufenthalt in Luzern nur unter der Bedingung, daß er jeden amtlichen Verkehr mit den ihm nicht mehr anerkennenden fünf Diöcesanständen unterlasse.

Rom, 17. April. „Osservatore romano“ meldet, der Papst habe heute in einer Privataudienz den französischen Botschafter und den General du Temple empfangen.

Paris, 14. April. Bei der gestrigen Nachwahl für den Gemeinderath in dem Lernes-Viertel, welches noch zu den am wenigsten rothen von Paris gehört, haben wiederum die Nothen gesiegt. In den bis jetzt stattgehabten Wahlversammlungen, behufs der Ersatzwahl für die Nationalversammlung, getrauten sich nur in einigen derselben vereinzelte Redner für die Candidatur Remusat's einzutreten, der trotzdem die Unvorsichtigkeit begeht, dieselbe aufrecht zu erhalten und dies gerade gestern durch den hochofficiösen „Bien public“ anzeigen zu lassen. Die Niederlage kann ihm nicht ausbleiben. Barodet scheint der Held des Tages werden zu wollen. Er wird in allen Tonarten gefeiert, sein Bild und seine Lebensgeschichte werden in jeder Form verbreitet. Dazu ist sein Programm ein solches, wie es den Pariser gefallen muß: Sofortige Auflösung der Nationalversammlung, unbedingte Unantastbarkeit des allgemeinen Stimmrechts, Einberufung einer einzigen, souveränen, consultirenden Versammlung in kürzester Frist, Aufhebung des Belagerungsstandes und Amnestie. Dies sind seine Forderungen. Vollständiger kann der Bruch mit der Regierung nicht werden, als durch diese Nebenbuhlerschaft und dieses Programm Barodet's, hinter dem die ganze rothe Partei steht. Der Regierung kann die Sache nicht gleichgültig sein, denn die Niederlage Remusat's jetzt in dem Augenblicke, wo derselbe für seinen Erfolg in der Räumungsangelegenheit gefeiert wird, ist ein empfindlicher Schlag als eine Abstimmung der Nationalversammlung. Die Nothen lassen sich eben nicht durch schöne Versprechun-

gen und Redensarten täuschen: sie nehmen dieselben sowie alle von der Regierung ihnen gemachten Leistungen und Zugeständnisse bereitwillig an, wie etwas, das sich von selbst versteht, denken aber um so weniger daran, sich durch Nichtbekämpfung der Wahl Remusat's dankbar zu erweisen. An persönlichen Schmeicheleien für Hrn. Thiers fehlt es dabei am wenigsten. Kaum war es bekannt geworden, daß in Ville ihm zu Ehren, gelegentlich seiner Reise dorthin, ein öffentliches Festessen stattfinden sollte, als sich so viele Theilnehmer dazu meldeten, daß der größte Platz der Stadt sie nicht hätte fassen können. Die Behörde hat daher beschlossen, ein Festessen auf dem Rathhaus zu veranstalten, zu dem Einladungen ausgegeben werden.

(Augeb. Postztg.)
Paris, 16. Apr. Heute ist der 76. Geburtstag Thiers'. Derselbe wird im Elysee mit einem einfachen Familiendiner, welchem einige persönliche Freunde des Präsidenten beizuhören, gefeiert werden. Wignet, der Graf Rogier, Barthélemy Saint-Hilaire u. s. w. sind die Ausgewählten. Der General Charginier war lange Jahre hindurch immer einer der Festgastgeber an diesem Tage; diesmal aber schickte ihm Thiers keine Einladung. Gestern empfing der Präsident Herrn Arago in Audienz, der ihm den Entwurf eines Manifestes übergab, welches eine Anzahl Deputirter der Linken zu Gunsten der Candidatur Remusat's erlassen will. Dieses Manifest sollte noch des Abends erscheinen. — Der Bazar, welcher zu Gunsten der Waisen des Kriegs in der neuen Oper errichtet wurde, hat einen glänzenden Erfolg gehabt. Madame Thiers verkaufte einen Teller Erdbeeren um 100 Fres. — Die tägliche Ration des Soldaten wurde von 250 Gramm auf 280 Gramm erhöht und die Regierung will sogar, mit Recht, 300 Gramm gewähren. Man hofft, das neue bedeutend bessere Verpflegungssystem werde im Monat Juli seinen Anfang nehmen. (Fell. Z.)

Paris, 17. April. Der Ertrag der indirecten Steuern und Zölle des ersten Quartals 1873 übersteigt den budgetmäßigen Vorausschlag. — Die Gerichte von Veränderungen im Ministerium sind unbegründet. — „Agence Havas“ meldet nach einer Carlstendepesche die Erstürmung und Einnahme von Onate durch Dorregaray.

London, 18. April. „Daily Telegraph“ bringt folgendes Telegramm aus Singapore vom 17. d.: Die Holländer nahmen zwei Forts der Achinesen. Der Angriff auf das Hauptfort mißlang und endete mit einer Schlappe. Der Kampf war blutig. General Kohler befindet sich unter den Gefallenen. Der Gesamtverlust der Holländer beträgt über 100 Mann.

Madrid, 15. April. Ueber das Treffen zwischen dem Cabecilla Lizarraga und dem republikanischen General Morales liegen keine neueren Berichte vor. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu. — Aus Barcelona vom 14. wird gemeldet: Heute soll am Bord des „Sepante“ ein gestern aus Navarra angekommenes Bataillon eingeschifft werden, welches sich in völliger Rebellion befindet. Derselbe Dampfer nimmt 300,000 Patronen und einige Geschütze mit, die zum Theil für Bucyca bestimmt sind. Das Abuntament und die Miliz haben dem dortigen Alcade Cerda ihre Glückwünsche gefandt für seine tapfere Vertheidigung. — Die „Epoca“ (Alfonstisch) bespricht sich bitter über den geringen Erfolg der Freiwilligen-Anwerbung. Anstatt der von den Cortes geforderten 48,000 Mann sind bis jetzt kaum 10,000 zusammengebracht worden. Es muß als schließlich zur Einberufung der Reserve Zustimmung genommen werden; allein wenn diese erschöpft ist, wo bleibt dann eine weitere Verstärkung für die Armee!

Perpignan, 18. April. Einer Mittheilung aus Bucyca vom 17. zufolge ist die Geislichkeit nach Frankreich geflüchtet; ihrem Beispiele folgten die Mitglieder der religiösen Körperschaften. Oberst Cabrini, von den Regierungstruppen, ist mit seiner Abtheilung abmarschirt, eine Abtheilung von 2500 Mann mit 100 Pferden unter dem Oberst Solo von Lerida eingetroffen.

Petersburg, 18. April. Retschajeff, dessen Selbstmord in Ustjug neulich gemeldet wurde, ist nicht der bekannte Verschwörer Retschajeff. Letzterer wird erst im Laufe des Sommers, dem bestehenden Reglement gemäß, nach Sibirien transportirt werden. — Der Kaiser hat das neue Reglement über das Eisenbahn-Concessionswesen bestätigt. — Nachrichten aus Chiwa zufolge, sind trotz der gerüchweise gemeldeten Auslieferung der russischen Gefangenen und der Entlassung der russenseindlichen Minister, die antirussischen Bestrebungen nicht beseitigt. Turkmen Rappor setzt seine Agitationen gegen Rußland fort.

New-York, 17. April. Der gestern gemeldete

Conflict untern Weißen und Neger in Grant steht, hier eingegangenen Mittheilungen zufolge, im Zusammenhang mit den obwaltenden Differenzen unter den Behörden in Louisiana. Zweihundert Neger sind bei der Vertheidigung des Rathhauses, das in Brand gerieth, in den Flammen umgekommen.

Notales.

Freiburg, 15. Apr. Am 11. d. Nachts wurde Albert Thoma von Jähningen wegen Straßenraubs von der Polizei verhaftet. Derselbe überfiel auf der Straße zwischen Freiburg und Jähningen ein Mädchen aus dem benachbarten Wildthal und beraubte es seines etwa 30 Gulden Geld und andere Gegenstände enthaltenden Reisefades. Die Angegriffene, welche sich ihrer Habe wehrte, biß den Thäter, als er ihr den Mund mit einem Taschentuche zuhalten wollte, in den Finger. Nach erhaltener Anzeige begab sich die Polizei nach Jähningen, woselbst sie den Albert Thoma festnahm. Der Reisefad wurde bei demselben vorgefunden. (V. Bl.)

Baden, 16. Apr. Die Kurloge ist jetzt festgesetzt und wird soeben veröffentlicht. Sie unterscheidet zwischen Kurgästen und sonstigen Besuchern Badens und zwischen ständigen Bewohnern Badens. Für den Besuch der Anlagen, Benützung der Stühle vor dem Conversationshause, Besuch der Les- und Spielzimmer, der gewöhnlichen Musikaufführungen und Reunionsbälle bezahlen die Ersteren für das ganze Jahr: 1 Person 11 fl. 40 kr., 2 bis 3 Personen 17 fl. 30 kr. und mehr als 3 Personen 23 fl. 30 kr.; für 1 Monat aber die Räumlichen 3 fl. 30 kr., 5 fl. 50 kr. und 11 fl. 40 kr.; eine einzelne Person aber für den Tag 18 kr. Ständige Bewohner aber bezahlen jährlich: eine Person 5 fl. 50 kr. und eine Familie 11 fl. 40 kr. Ganz vorübergehend (nicht über einen Tag) Anwesende dürfen die Anlagen unentgeltlich besuchen und der Besuch der Anlagen und Trinkhalle während der Morgenstunden ist für Jedermann frei. Kinder unter 10 Jahren sind gleichfalls frei. Die Karten, welche auf Verlangen vorgezeigt werden müssen, sind auf dem Rathhaus, im Conversationshause und in den Gasthäusern zu bekommen. (Bad. Chron.)

Briefkasten.

Na ch W. Wir können den Artikel aus verschiedenen Gründen nicht brauchen. Vielleicht eignet sich derselbe eher für ein Lokalblatt.

Für die Brandbeschädigten in Blumberg sind bei uns eingegangen von Ungenannt dahier 2 fl. Aus Durlach 3 fl. Durch Herrn Pfarrverweser Reichert in Buchen von den dortigen Erstcommunicanten 5 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Dillig.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem von vielen Aerzten und Hospitalern die Wirkung der Revalesciere du Barry anerkannt ist, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nieren-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutanstiegen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71,814.

Erosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868.
Herr Richy, Steuereinnahmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die besten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichen Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Gesundheit wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.
Schwester St. Lambert.

Nachhafter als Fleisch, erpart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Bleichsucht von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Chocolatée in Pulver u. Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalesciere Biscuits in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; Carlsruhe: Th. Brugier u. gr. Hoflieferant Louis Dörle, Donaujünglingen: Franz Gerst, Rahatt: A. Fischer, früher A. Gallinger-Hendt, Offenburg: Frz. Dimmler, Bruchsal: Anton Bopp, G. Kreuzburg, Constanz: Fr. Schmidmeit, Worms: J. G. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelms, Dürkheim: Jean Hammel, Schoppheim: Joh. Reinacher, Billingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludw. Reihner und Apotheker Ed. Aushla, Tauberbischofsheim: Leopold Frank, Triberg: Arnold Pfaff, Waldkirch: Adolf Grammüller, Lahr: Friedrich Schöpfer, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schmid, Freiburg i. Br.: Wilhelm Hoff, vormals E. Sidenberger, Drognitz am Schwabenthor, Pforzheim: Apotheker E. Grosholz, Zweibrücken: W. August Seel, Baden-Baden: W. Vilharz groß, Gosapotheker, J. V. Schlund, Manheim: Louis Goos, Vit. S. Z. Nr. 20, Heiligenberg: C. Lehinger, Heidelberg: Dirichapotheker, C. W. Rom, Wilhelm Büchle, Franz Popp, Speyer: J. E. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Im Verlage von Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln in der Schweiz,
 Typograph des hl. Apost. Stuhls, erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Leben

unserer lieben Herrin und

Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria

zum Unterricht und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrwürdigen

P. Martin v. Cochem, dargestellt von L. C. Büninger,

Regens des Bischöfl. Seminars in Solothurn, gewes. Pfarrer in Alesheim.

Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden Dr. Carl Joh. Greith, Bischof von St. Gallen, und mit
 Approbationen Sr. Eminenz Cardinal Joseph Othmar v. Rauscher, Fürstbisch. von Wien,
 Sr. Excellenz Maximilian Joseph v. Carnoy, Fürstbisch. von Salzburg, Primas von Deutschland,
 Sr. Gnaden Freiherr Wilhelm Emanuel v. Keitler, Bischof von Mainz sowie der hochwürdigsten
 schweizerischen Bischöfe von Chur, Basel und St. Gallen.

Pracht-Ausgabe mit Farbendrucker und Titelbild, Familienregister, 7 Einschaltbildern und
 575 Holzschnitten nach Zeichnungen der tüchtigsten Künstler Deutschlands.

Das Werk, auf feinstes weißes Papier gedruckt, erscheint in fünfundzwanzig Lieferungen zum Preise
 von 5 Sgr. — 17 Kr. — 60 Cts. für die Lieferung. Jede Lieferung enthält 40 — 48 Seiten Text. Monatlich
 werden mindestens 2 Lieferungen ausgegeben, so daß das Werk im Laufe des Jahres 1873 vollständig in
 die Hände der Subscriberen gelangt. Mit der ersten Lieferung erhalten die Abnehmer einen schönen
 Farbendrucker und ein farbiges Familienregister, mit der 10. Lieferung das künstlerisch in Farbendruck
 ausgeführte Titelbild „Maria mit den 15 Geheimnissen des heiligen Rosenkranzes“ und außerdem
 im Ganzen 7 besondere schöne Einschaltbilder auf Loupavier. Als Prämie geben wir mit der letzten
 oder bei Vorauszahlung des ganzen Werkes schon mit der dritten Lieferung den großen Stahlstich
 „die Auferstehung Christi“ gemalt von S. Benz, gestochen von S. Metz, 70 Centimeter hoch,
 52 Centim. breit, gratis ohne weitere Nachzahlung.

Die beiden ersten Lieferungen theilt jede Buchhandlung gern zur Ansicht mit.

Empfehlung seiner Excellenz Fürstbisch. von Salzburg Max. von Carnoy, Primas
 von Deutschland. Ihr Unternehmen: Die Darstellung des Lebens unseres Heilandes und seiner
 jungfräulichen Mutter, von L. C. Büninger, in einer ihrer Anzahl würdigen Auflage ist um so
 anerkennenswerther, als selbe nicht bloß durch die hohe Wichtigkeit ihres Gegenstandes, sondern wie nicht
 bald ein anderes Werk dieser Art durch die in vielfacher Richtung ausgezeichnete Behandlung desselben den
 gegenwärtigen Umständen und Bedürfnissen ganz angemessen entspricht, und ob ihrer Färblichkeit und
 vorzüglichen Gediegenheit ebenso allgemein zugänglich und anziehend, als wahrhaft bildend und erbauend ist.
 Dieses Werk hat alle Aussicht viel Segen zu stiften, und muß Jedermann, insbesondere christlichen
 Familien zur Beachtung und Benützung angelegentlich empfohlen werden.
 Salzburg, den 3. Sept. 1872.

† Maximilian Joseph, Fürstbisch. von Salzburg.

In Freiburg vorräthig und zu beziehen durch
Franz Hanly's Buchhandlung.

In Freiburg vorräthig und zu beziehen durch
Franz Hanly's Buchhandlung.

Karlsruhe und Landau, 21. Bauarbeiten-Vergabung.

Nachstehende Arbeiten zur Restauration der Pfarrgebäude in Landau, Bezirksamts Tauberbischofsheim, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

Maurerarbeit	im Anschlag zu 209 fl. 35 fr.
Zimmerarbeit	29 fl. 55 fr.
Schreinerarbeit	40 fl. 52 fr.
Glaserarbeit	10 fl. — fr.
Schlosserarbeit	7 fl. — fr.
Tüncherarbeit	22 fl. — fr.
Pflasterarbeit	260 fl. 49 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 28. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der Stützungscommission Landau portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und allgemeinen Bedingungen sind ebendasselbst bis zum genannten Termine zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Landau, den 17. Apr. 1873.

Erzbischöfl. Katholische Bauamt. Stützungscommission.

Eine Fahrniß-Versteigerung,

bestehend in: tannenen einthürigen Kästen, Kommode mit Glasschränken und Küchenschrank mit solchem, einem runden polirten nebst gewöhnlichen tannenen Tischen, Kanapee, Stühlen, Nachttischen, Kinderbettlade u. u., zwei guten eichenen und drei tannenen Bettladen, Kissen und Kopfbear-Matrassen, Bettwerk und Weißzeug, Wand-Uhren, Spiegeln, Bildern, Herd nebst Küchen-Geschirr und sonstigen Gegenständen findet (in Folge Wegzugs von hier) nächsten **Dienstag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr,** in Nr. 65 der Zähringerstraße (Hintergebäude) durch den Unterzeichneten — gegen Baarzahlung — statt, und ladet Liebhaber hiezu ein
J. Scharpf, Commissionär und Auktionotar.

Ein gut renommirtes Hotel

in einem lebhaften, an frequenter Verkehrsstraße gelegenen, sehr besuchten Badeorte des Schwarzwaldes ist zu verkaufen und kann mit demnächstigen Beginne der Saison übernommen werden.

Dieses in den Reisehandbüchern gut empfohlene und weitbekannte Hotel hatte sich in den letzten Jahren einer sehr bedeutenden Frequenz zu erfreuen und bietet einem strebsamen Wirthe beste Gelegenheit zu reichlichem Aufkommen.

Näheres bei dem Agentur-Bureau von

Albert Rösinger in Freiburg i. B.

Hohe Binde und Coursegewinn.

Das „Neue Verlosungsblatt“ (Ausgabe 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Course- und Finanzblatt von A. Dann in Stuttgart gibt in seinen Verlosungslisten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capital hohe Binde und Coursegewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 zu 48 fr. vierteljährlich Bestellungen an.

Landwirthschaftl. Mittelschule Hochburg i. Br.

Der Sommerkurs beginnt am **1. Mai.** — Prospekte und Lehrprogramme durch die Direction.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, der Lust hat, das Kupfergeschmiedegeschäft zu erlernen, findet sogleich Aufnahme bei **Hofkupfergeschmied Bock** in Karlsruhe.

Ein Zuschneider mit guten Zeugnissen versehen und unter bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle. Adresse auf portofreie Anfrage unter Chiffre **A. Z. 23.** bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Allen Kranken und Hülfsuchenden

versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch **Untrügliche Hülfe und Linderung** aller Leidenden.

E. Berling in Braunschweig. NB. Tausende verdanken diesem Buche ihre Genehung. 20 L.

Or. Posttheater in Karlsruhe

Sonntag 20. April. Zweites Quartal. **50 Abonnements-Vorstellung. Die Zauberkiste.** Oper in 2 Akten von Mozart. Sarastro: Hr. Kölsche, vom Stadttheater in Lübeck, als Gast. Anfang 6 Uhr.

Geburten. 16. April. Vertha, Vater Martin Kramer, Wagner.

Todesfälle.

17. April. Johann Haug, Parikutter, ein Chemiker, 56 J.
 17. „ Caspar Rapp, Privatmann, ein Chemiker, 57 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.	
Nach Kastatt und Baden:	
11 ⁰⁰ .	6 ⁴⁵ 7 ⁵⁵ 10 ⁴⁵ 1 ⁴⁵ 2 ⁵⁰ 4 ⁵⁰
	5 ¹⁵ 7 ⁵⁰
Nach Bruchsal und Heidelberg:	
2 ¹⁰ .	7 ¹⁰ 9. 11 ⁵⁵ 12 ⁴⁰ 1 ⁴⁰ 4 ⁵⁵
	7 ¹⁰ 8 ⁴⁰
Nach Pforzheim (Mühlacker).	
7 ⁴⁵ 10 ¹⁰ 1 ²⁰ 1 ⁴⁵ 5 ¹⁵ 7 ⁴⁵ 11 ⁵⁰	
Von Pforzheim nach Karlsruhe:	
5 ⁴⁵ 6 ²⁰ 9 ⁴⁵ 12 ⁴⁰ 1 ³⁰ 4 ⁴⁵ 9 ⁰	
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):	
Hauptbahnhof: 6 ¹⁰ 9 ³⁰ 2. 7 ¹⁵	
Von Mannheim nach Karlsruhe:	
5 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 2 ⁴⁰ 6 ⁴⁵	
Nach Magau (Hauptbahnhof):	
6 ⁴⁰ 8 ³⁰ 10 ⁴⁰ 2 ²⁵ 6 ⁵	
Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.	

Course der Staatspapiere. Frankfurt, den 18. April.

Staatspapiere.	Pr. comptant	Engl. 5% Obligationen v. 1872	90 1/2 %	6% Deferr. Südbahn-Pror.	80 % %
Preussen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/4 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2 %	5% Elisabeth, Coup. d. 1. St. 1. Ser.	60 1/4 %
4 1/2% do.	— b	Schweden 4 1/2% Obl. in Thaler	97 %	5% Elisabeth, Coup. d. 2. Ser.	86 1/4 %
4 1/2% do.	— c	Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. 1. Ser.	100 %	5% Elisabeth, Coup. d. 3. Ser.	83 1/4 %
Baden 5% Obligationen	103 1/4 %	2. Ser. Berner Obligationen	98 1/2 %	5% Elisabeth, Coup. d. 4. Ser.	80 1/4 %
4 1/2% do.	10 1/2 %	R. America 6% Bonds 1882 v. 1862	96 1/4 %	5% Kaiserliche Ludwigsbahn	— %
4 1/2% do.	94 %	6% „ 1886 v. 1865	96 1/4 %	5% Kaiserliche Ludwigsbahn (Dopp. Bah.)	— %
3 1/2% do. v. 1847	87 1/2 %	5% do. 1904 v. 1864	94 1/2 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Preussen 5% Obligationen	100 %	5% do. 1864 v. 1864	94 1/2 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4 1/2% „ (Zins 1 Jahr.)	100 %	Frankreich 5% Rente, Fr. 28 Fr.	88 1/2 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4 1/2% „ (Zins 1 Jahr.)	93 1/2 %	do. „ leere	— %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Sachsen 5% Obligationen	103 1/4 %	Aktien und Prioritäten.		5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4 1/2% do.	100 1/4 %	Sächs. Bank	112 1/4 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4 1/2% do.	94 %	3% Pror. Bank d. R. 500	112 1/4 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Magdeburg 4 1/2% Obligationen	100 %	4% Darmstädter Bank-Aktien zu R. 250	464 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4 1/2% do.	— %	3% Deferr. Nationalbank d. R. 500 d. R.	100 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Frankfurt 5% do.	106 1/4 %	5% do. Credit-Aktien D. R.	96 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
5% do.	— %	Städt. Bank	106 1/4 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
5% do.	10 1/2 %	5% Elisabethbahn d. R. 200	263 1/4 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
5% do.	9 1/4 %	6% Ludwigsbahn 2. Ser. d. R. 200	180 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Preussen, 5% Silberrente, 2 1/2% %	87 %	4% Ludwigsbahn-Doppel-Ludwigsbahn R. 500	— %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
4% Papierrente, 4 1/4% %	8 1/2 %	4 1/2% Bayer. Ostbahn	124 1/4 %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
do. do.	64 1/4 %	4% Kaiserliche Ludwigsbahn d. Thlr. 200	— %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
6% Ung. R.-B. Anl. 1868	77 1/2 %	5% Deferr. Staats-Eisenbahn d. 500 Fr. 1861	— %	5% Kaiserliche Central	84 1/4 %
Preussen 5% Oblig. v. 1871	10 1/2 %			5% Kaiserliche Central	84 1/4 %

Druck und Verlag von S. G. Schmitt, Albrechtsstr. 20 in Karlsruhe.